

Er erscheint täglich
sonntags mit Ausnahme bei
Sommer- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 M.
Wohnum frei ins Haus. Durch-
schnittlich 10 Pf., jährlich 1.00 M.

„Die Neue Welt“
(Verkaufsstelle), durch
die Post nicht beschickbar. Preis
monatlich 10 Pf., jährlich 1.00 M.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Worte: Für Wahrheit und Recht

nr. 98

Sonntag den 28 April 1894.

5. Jahrg

Der gegenwärtige Stand der Frauenfrage in allen Kulturstaaten.

In der Schweiz existiert eine eigentliche Frauenbewegung nicht. Doch genießen die Frauen hier eine ganze Reihe von Vergünstigungen. Die Universitäten sind ihnen sämtlich geöffnet, so, es hat sich bereits eine Frau als Privatdozentin an der Züricher Universität habilitiert. Vom politischen Wahlrecht ist die Frau nicht prinzipiell ausgeschlossen, und bei der Kommunalwahl kann sie sich indirekt, d. h. durch Vertretung beteiligen.

In Belgien haben die Frauen bereits vom 12. bis zum 18. Jahrhundert das Recht besessen, sich an den Kommunalwahlen und den Gemeindeberatungen zu beteiligen. 1830 wurde dies Recht durch königlichen Befehl aufgehoben. Nach der neuen Verfassungsrevision können sich die Frauen nur indirekt an der Wahl beteiligen, d. h. jeder verheiratete Mann ist der Träger von zwei Wahlstimmen. Dem Streben der belgischen Frauen nach freier gewerblicher Betätigung werden von der Regierung schwere Hindernisse angelegt. Als Beamte werden Frauen nur in ganz vereinzelt Fällen gebildet, dagegen sind ihnen die Universitäten seit 1876 geöffnet.

In Oesterreich hat sich die Thätigkeit der Frauen hauptsächlich auf das Gebiet der sozialen Kurpfuscherie geworfen. Für arbeitslose Frauen wurde ein Frauenerwerbsverein, verbunden mit einem kleinen Bazar, gegründet. Gegenwärtig wird seitens der Frauen eifrig für die Zulassung zur ärztlichen Praxis agitiert. Als Grundbesitzerinnen besitzt die Oesterreicherin in einigen Landesteilen das Wahlrecht.

In Rußland wird dem Streben der Frauen nach wirtschaftlicher Selbstständigkeit kein Widerstand entgegengelegt. Arbeiterinnen wirken in großer Zahl sehr leistungsfähig. Politisch ist die russische Frau rechtlos, doch kann sie an den Beratungen und Wahlen des Mir, der Dorfgemeinschaft, teilnehmen.

In den drei skandinavischen Ländern besitzen die Frauen eine ganze Reihe von Rechten aus früheren Zeiten. Gegenwärtig ist ein heftiger Kampf für das formale Wahlrecht der Frauen in Dänemark entbrannt. In Norwegen wird in neuerer Zeit auch die Forderung des politischen Wahlrechts seitens der Frauen erhoben.

In Schweden, Dänemark und Norwegen sind gegenwärtig den Frauen die Universitäten geöffnet. Vielfach werden Frauen im Staatsdienst beschäftigt.

Interessant ist, was Eliza Schenkhauer aus Finnland berichtet. Dort erhält nämlich die Frau für ihre Arbeit die gleiche Entlohnung wie der Mann. In allen übrigen Ländern sind bekanntlich die Frauen selbst bei gleicher Arbeitsleistung sekundär viel ungünstiger gestellt als die Männer.

Aus Spanien und Portugal weiß die Verfasserin nichts

Nähmenswertes zu berichten außer den Thatsachen, daß dort weibliche Mitglieder des königlichen Hauses zur Regentenschaft zugelassen werden und daß den Frauen aus dem Volke insofern einige Selbstbestimmung gewährt wird, als ihnen die Nachtarbeit, die in fast allen übrigen Ländern verboten ist, erlaubt wird. Auf beide Rechte legt Frau Eliza Schenkhauer ein sehr großes Gewicht, ein Standpunkt, den wir natürlich nicht teilen können.

Italien ist das Land, das schon im 13. Jahrhundert den Frauen die Universitäten öffnete. Im Parlament wurden wiederholt Anträge auf Einführung des Frauenwahlrechts in Kommunalangelegenheiten beraten und verworfen. Auch in den Niederlanden dürfen Frauen studieren, dagegen liegt ihre politische Emanzipation noch in weitem Felde.

Rumänien ist eines der wenigen Länder, in denen es keine Frauenbewegung giebt und keine Frauenfrage, aus dem einfachen Grunde, weil man der rumänischen Frau volle Freiheit nach jeder Richtung hin gewährt, mit Ausnahme der rechtlichen. Gleich der Französin ist die Rumänin vollständig unter die Vormundschaft des Mannes gestellt.

Im Schlusskapitel ihres Buches behandelt Frau Schenkhauer die Frauenfrage in Deutschland. Mit Recht geht sie die Verhältnisse der unheilbaren Zustände in unserem sogenannten Vaterlande, welche die Frau nach jeder Richtung hin benachteiligen, unumwunden und rechtlos machen. Wenn auch in ihrer Schilderung der Fortschritte der Frauenbewegung im Auslande manches benutzt oder unbewußt schon gefaßt sein mag, so ist es doch klar, daß den Frauenrechtlerinnen der Bourgeoisie in Deutschland noch ein harter Kampf bevorsteht, ehe sie es so weit gebracht haben, wie ihre Schwestern im Auslande. Wir verfolgen diesen Kampf mit regem Interesse, wie wir an allem teilnehmen, was dem Fortschritt der Menschheit dient. Im übrigen aber stehen wir den Bestrebungen der bürgerlichen Frauen kritisch gegenüber, alles in allem ihrer Unzulänglichkeit wegen. Wenn es heißt, daß es durch die Verwirklichung dieser Forderungen „den Frauen“ ermöglicht werden soll, alle ihre Fähigkeiten harmonisch zu entwickeln, so hört sich das schon an. Unersucht man die Sache aber näher, so stellt sich heraus, daß mit „den Frauen“ nur die Frauen des sogenannten Mittelstandes gemeint sind. In all den Ländern, wo man dem Vorwärtsstreben der Frauen weniger oder gar keine Hindernisse in den Weg legt, sind die Arbeiterinnen, selbst die begabtesten, außer Stande, ihr Wissen so zu erweitern, daß sie in irgend einem höheren Berufe Zutritt erlangen können. Unter dieser ihrer wirtschaftlichen Zwangslage leidet die Arbeiterin in Amerika und Australien so gut wie in Europa. Selbst wenn die Frauenrechtlerinnen in der ganzen Welt alle ihre Forderungen siegreich durchgesetzt haben, wenn alle Frauen den Frauen offen stehen, wenn sie das Wahlrecht ohne jede Einschränkung besitzen, dann ist die Frauenfrage erst ihrem kleinsten Teile nach gelöst. Das Ziel der bürger-

lichen Frauenbewegung ist für uns nur eine Etappe auf dem Wege nach unserem Ziel, der Befreiung der Arbeit. Je mehr Frauen in den ihnen bisher verschlossenen gewerblichen Berufsarten einbringen, desto mehr Männer werden aus ihrer Arbeit verdrängt, desto heftiger wird der Konkurrenzkampf zwischen beiden Geschlechtern, desto schlechter werden die Arbeitsbedingungen. So entsetzt das gebildete weibliche Proletariat, wie wir es jetzt schon in Amerika, dem gewerblichen Elend der Frauen, finden. Von einer Befreiung der Frau aus ökonomischer Blawerei durch eine Lösung der Frauenfrage im bürgerlichen Sinne kann also nicht die Rede sein.

Natürlich will keine der Frauenrechtlerinnen diese logische Konsequenz ziehen. Auch Frau Eliza Schenkhauer ist offenbar weit davon entfernt.

Die Lösung der Frauenfrage ihrem ganzen Umfange nach ist nur möglich im Anschluß an die Lösung der sozialen Frage, von der die Frauenfrage ein Teil ist. Wer es ethisch meint mit der Verbesserung der sozialen Lage der Frauenwelt, der muß sich der Partei anschließen, welche in der Befreiung des kapitalistischen Systems nicht nur die Befreiung der Frau, sondern die der gesamten Arbeiterklasse aus politischer und wirtschaftlicher Rücksicht erstrebt, — der Sozialdemokratie.

Bundshan.

Wozu führt die Polizei Vereinsmitgliedlisten?

In der Stadt GutsMuths wurde am 13. Februar d. J. ein Arbeiter-Bildungsverein gegründet und als solcher am 15. Februar, mittags nach 12 Uhr, unter Anführung des Mitgliedsverzeichnisses auf der Bürgermeisterei angemeldet. Wie nun verschiedene Fabrikanten gekränkt haben, hat der Bürgermeister ihnen die Namen der eingetragenen Mitgliederliste bekannt gemacht. Zwei Arbeiter der Firma C. Lüderoth, welche dem ungebildeten Verein angehören, erhielten schon an demselben Tage, an welchem das Mitgliedsverzeichnis eingereicht worden war, ihre Kündigung. Auf anderen Fabriken wurde ebenfalls wegen der Vereinsgründung einige Arbeiter vorgegangen. Der Vorstand des auf diese Weise amlich berichtigten Vereins wandte sich beschwerdeführend an die Bezirksregierung in Köln, worauf ihm nach der „Ameislichen Zeitung“ vor einigen Tagen der Bescheid zuging, — die angelegten Ermittlungen hätten ergeben, daß der genannte Vater-Bürgermeister keineswegs Veranlassung gegeben habe, daß dem einen oder anderen Mitgliede des am 13. Februar d. J. gegründeten Arbeiter-Bildungsvereins das Arbeitsverhältnis gekündigt worden sei, durch die Bekanntgabe der Namen der Mitglieder des Vereins derselbe aber keine Beweismittel nicht überschritten habe.“

Danach habe also kein Grund zu einer Weisung gegen den Herrn Bürgermeister vorgelegen. — Vorausichtlich

Neuntes Kapitel.

Im Dunkeln ist gut munteln.

David Bolthe, der Bischofsknecht, der ausgedient war als Kundschafter zu dienen, ging scharfen Schrittes durch den Wald der Abtei zu.

Es war bereits ganz dunkel geworden, als er es plötzlich neben sich knachen hörte, und er einen alten bageren Bauer mit einer weißen Zispelmütze auf dem Kopf und einen Schläpphut darüber durch das Gebüsch auf ihn blicken sah.

„Gott zum Gruß, Landsmann! — wo gehst denn sozusagen die Reite hin?“

„Will zur Abtei Hunsburg.“

„Das ist ja ein wahres Glück, daß ich in diesem nichts-würdigen Walde einen Christenmenschen antreffe, ich habe mich nämlich sozusagen schonlich verlaufen, will zur Daniels-höhle und da gehen wir ja ein Stück mit einander.“

„Zur Danielshöhle — was wollt Ihr denn da?“ frug David wie verwundert.

„Was ich da will? Stellt Euch doch nicht so an. Henri-cus Gesserdes fährt dort den Bauern die Köpfe, — das ist ein Mann!“

„Und dort wollt Ihr auch hin?“

„Ja — ja — denkt Euch, ich habe den Gesserdes näm-lich als Anacht mit nach Halberstadt hineingeschmuggelt, als er plötzlich von Ratseifer losgeraten wie verdrummen war, ich jucke und jucke bis gegen Abend, auf einmal erfahre ich, daß er den bischöflichen Spürhund glücklich entkommen und bei der Danielshöhle predigt; höre aber auch gleich, daß die Bischofskinder hinter ihm drein sind, sozusagen wie der Felsel hinter einer Seele, ich denke nicht daran, was zu verläumen, was hast Du, was kannst Du hinterdrein, daß ich den Toll-kopf nur erst wieder glücklich bis nach Hause in den Hartz bringe, dann kann sich der Bischof mit seinen Hatzkinderen sozusagen.“ — Der Wind war plötzlich hinter den Wäldern hervorgeritten und belandete mit keinem faulen Lichte die beiden Gesellen. (Fortsetzung folgt.)

Die Halberstädter Bartholomäus-Nacht.

Historische Erzählung aus der Zeit des Bauernkrieges von August Dörr.

[Nachdruck verboten.]

„Hier handfeste Kerle legen sich dahinter, was das Zeug halten will, und der Bischof steht dabei? „Sesle ziehen!“ ruft er. Auf einmal, pardaus, liegen alle vier Kerle auf dem Rücken, das Seil geht ganz leicht, und wie sie es herausziehen, sehen sie, daß sie statt eines Fasses mit Bier dem Dompfrost den Kopf vom Dümpe gerissen haben.

Denn anstatt es um das Bierfaß zu schlingeln, hat der falsche Bischof das Seil dem Dompfrost um den Hals gelegt und ihn mit den Beinen an die Mauer festgebunden. Der Bischof aber wollte sich ausschütten vor Lachen, als er die Beiderung sah.

Jetzt ipie aber die Geistlichkeit Feuer und Flamme, und Seine Heiligkeit der Papst hat den Bischof auf Andringen der Geistlichkeit in den Bann.

Wer sich aber nichts daraus machte, war der Bischof, denn der glaubte an garnichts. Er sog nach Wegeleben und wenn er einen Halberstädter Pfaffen erwischt, so spielte er ihm übel mit.

Blöglich hieß es, der Bischof sei tot, aber es getraute sich doch keiner zu ihm hinaus, weil man dahinter nur wieder eine seiner Finnen vermutete. Na, schließlich stellte es sich denn doch heraus, daß ihn die Geistlichkeit hatte vergiften lassen.

Aber das Schlimmste kam noch hinterher, denn weil der Bischof im Bann gestorben, durfte ihn die Geistlichkeit nicht begraben, und er hing sieben Jahre in einem bleiernem Sarge zwischen Himmel und Erde in Wegeleben.

Da konnte er nun meinetwegen heute noch hängen, aber das nicht allein, sondern das Bismum kam sieben Jahre lang ins Interdikt, keine Glode wurde während dieser Zeit ge- lenket, getauft und getraut wurde gleich toll wieder in der Kirche, sondern auf dem Leidenort, sein Loter wurde ehr-

lich begraben — alles um den Bischof willen. Erst nach sieben Jahren konnte das Bismum — was doch garnichts dafür konnte — gegen schweres Geld Bann und Interdikt lösen und den Bischof begraben.“

„Wenn das so fortgeht, wird der heilige Vater bald ganz Deutschland mit Interdikt belegen“ — brumnte der Stiftshauptmann.

„Wenn's ihm nur was hilft,“ gab Baltschar trocken zur Antwort, indem er den letzten Tropfen aus der Flasche hinuntergoß. „Ein Stück Altmark dort bei Seehausen ist einmal sechzig Jahre lang im Interdikt gewesen. Die ältesten Leute konnten sich nicht erinnern, eine Messe gehört zu haben, nachgehends sind sie ganz allein aus dem Interdikt entlassen worden, und wie die Pfaffen anfangen wollten, Messe zu lesen, lachten die Bauern sie aus.“

Wacht alles die Gewohtheit.

Ja — meine Weisheit ist aber noch nicht zu Ende, nämlich wie der Bischof dem Dompfrost den Kopf abgeriffen hatte, ließ er den Kopf in die Bohre werfen, den Klumpf padte er aber in ein Faß und schickte es dem Hunsburger Abt zu, indem er ihm sagen ließ, er schide ein Faß Wein.

Der Abt aber kamme den Bischof schon und seine Stüdchen und ließ ihm sagen, er solle keine Geisfinnen nur alleine trinken, — denn er glaubte, jener schide ihm und seinen Mönchen vergifteten Wein.

Als nun die Anrechte mit ihrem schweren Faße umkehren mußten, denken sie daran, was ihnen der Bischof getagt hatte, gruben ein Loch in den Waldboden, tollern das Faß hinein, und werfen das Loch zu. Der Bischof ist aus dem Banne erlöst und schlief ruhig und fest den ewigen Schlaf bis zum jüngsten Gericht, der Dompfrost aber kommt all-nächtlich aus seinem Faße heraus, läuft ohne Kopf im Dumm-walde herum und höhnt.

Wenn er uns begnügen sollte, so gehen wir ihm nach,“ nahm der Stiftshauptmann das Wort, „damit er ein ehre-liches Begräbnis erhält und der Geist keine Ruhe findet.“



dürften, wie die „Rheinische Zeitung“ mitteilt, die Empfänger des Beides eine Insultation über gehen, um die Frage zur letzten Entscheidung zu bringen, ob die Polizei die Listen der Mitglieder der bei ihr angemeldeten Vereine einzelnen Interessenten zur Verfügung stellen darf.

Kulturstaat und Militärstaat. Die Regierung in Arnsberg hat den Lehrern im Kreis Reyer, welche nach 50-jähriger, und dem Fräulein Fischer in Weimath, welche nach 30-jähriger Wirksamkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, nebst einem anerkennenden Schreiben das Aquarellgemälde von Professor Rauch „Die weiblichen Tugenden“ als Ehrgeschenk überreichen lassen. — Die gute Absicht der Regierung, den beiden alten Damen eine Freude zu machen, in Ehren! Jedenfalls hat die Regierung ihr Anerkennungsgeheim nach Maßgabe der ihr zur Verfügung stehenden Mittel eingerichtet, und daß diese für Schulzwecke in Preußen nicht eben reich sind, weiß man selber. Es beträgt dies die Freunde des Schulwesens um so schmerzlicher, als bekanntlich bereits nach 12-jähriger Dienstzeit hieselbe jeder Unteroffizier eine Prämie von 1000 Mark erhält.

Ferientionales. Auch in Deutschland haben wir Kolonien, wenn auch nur Ferientionale, aber den kolonialen Charakter haben sie doch auch und vor allem die ferientionale „Schneidigkeit“. Bei einem Prozeß gegen die „Burgener Zeitung“ wurde vorigen Donnerstag vor dem Landgericht Leipzig folgender Urtheilssatz festgestellt, der zur Anlage geführt hatte: Am 20. September war ein Bataillon des 101. Regiment nach dem Bahnhof in Döbeln marschirt und zwar hielt die Truppe auf dem Geleise der Pferdebahn. Es war um die Mittagsstunde. Da kam von der Stadt her ein Pferdeabzug, der gleichfalls nach dem Bahnhofe fuhr und von vielen Fahrgästen begleitet war, die mit den bereits angekommenen Mittagszügen verkehrt sein wollten. Der Pferdeabzugführer klingelte stark, um die Freigebung des Geleises zu erwirken. Die Soldaten rückten dem auch nach links zu, denn die Straße war völlig breit genug, um das Ausweichen zu ermöglichen. So hätte der Kavaliere neben der Truppe vorbeifahren können, wenn nicht plötzlich ein Offizier das Kommando gegeben hätte: „Vordernman nehmen.“ Die nach links ausweichenden Soldaten mußten nunmehr wieder auf das Geleise treten, der Pferdeabzugwagen war in den Zug eingeklinkt. Ein auf dem Vorderperren stehender Fahrgast rief jedoch den Kavaliere an, er solle nur weiterfahren, er — der Fahrgast — werde die Verantwortung dafür tragen. Als der Kavaliere dieser Meinung folgen wollte, sprang der Leutnant v. Egidy, der vor dem Wagen neben der Truppe marschierte, hinzu, griff vom Pferd in die Zügel und rief das Tier zu Boden. Der schon erwähnte Fahrgast sprang nun vom Perron herunter und rief das Pferd wieder in die Höhe. Leutnant v. Egidy wendete sich nun gegen den Kavaliere und wollte ihm die Peitsche aus der Hand reißen. Natürlich hielt der Mann seine Peitsche fest. Da rief v. Egidy seinen Säbel und jagte: „Wenn Sie nicht sofort halten, steche ich Sie nieder.“ Dabei schlug er den Kavaliere mit dem Säbel auf den Arm, jedoch der Mann die Peitsche losließ, die nunmehr der Leutnant v. Egidy ergriff und im weiten Bogen in den Straßengraben warf. Jetzt kam der an der Spitze des Juges befindliche Bataillonskommandeur mit vier Mann hinzu und arreirte den Fahrgast, der den Kavaliere zum Weiterfahren angetrieben hatte. Damit war der Sturm im Glase erlosch.

Das „Döbeler Amtsblatt“ veröffentlichte diese Details, und unter Burgener Parteinagel druckte den, eine scharfe Kritik enthaltenden Bericht des Amtsblattes ab, und fügte noch die Bemerkung hinzu: nicht der Fahrgast, sondern der Leutnant hätte „aufgehoben“ werden müssen. Werkschuldiger oder auch nicht merkwürdigerweise wurde nicht das „Döbeler Amtsblatt“, wohl aber die „Burgener Zeitung“ angeklagt. Die Gerichtsverhandlung ergab die Nichtigkeit der erzählten Thatsachen. Aus formellen Gründen (weil infolge Redaktionswechsels die Anwesenheit eines Redakteurs bei Herstellung der betreffenden Nummer nicht nachzuweisen war) erfolgte Freisprechung von der Anklage der Beleidigung und nur Verurteilung zu einer geringfügigen Ordnungskasse.

Doch was wird aus dem hoffnungslossten Leutnant werden?

Thron und Altar. Die Religion — so wird dem Volke bei jeder Gelegenheit vorgeredet — hat in den Fürsten ihre feste Stütze. In diesem Gegenstande zu dieser Behauptung steht die Thatfache, daß deutsche Fürstentümer, die von russischen Zarenhöfen der Ehre einer Heirat gewürdigt werden, ihre Religion wechseln müssen, was sie bisher auch stets mit Zustimmung der deutschen Fürsten gethan haben. Höfensollernische, heidnische und andere Prinzessinnen sind um einer Zarenkrone willen vom Protestantismus abgefallen; und jetzt sieht eine heidnische Prinzessin im Begriffe, es zu thun. Die „Kreuzzeitung“ steht mit Sorge diesen neuen „Abfall“ entgegen. Beim Volke regen solche Dinge aber zum Nachdenken an. Und das ist gut.

Als Verfasser des in der „Neuen Deutschen Rundschau“ veröffentlichten „Tagebuchs eines Deutschen in Kamerun“, aus welchem auch das „Volksblatt“ mehrere Daten über die Selbstthaten des Kanzlers Velt und des Adjessors Wehlan mitteilt, ist mit gutem Grund der Vertreter des Kanzlers im Sekretariatsgeschäfte, Dr. Valentin, zu vermuten; er lebt seit Januar 1893 in Kamerun. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, wird gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet, weil er seine Beobachtungen zu groben Ausschreitungen von Beamten nicht der vorgelegten Behörde mitgeteilt hat. Wenn die „Kreuzzeitung“ Recht hat, ist nachdrücklich zu verlangen, daß mindestens der gleiche Eifer, den man gegen den Aufbecker der Uebelthaten entwidelt, auch gegen die Uebelthäter Platz greife, sowie daß man sich an maßgebender Stelle weilen möge, die Öffentlichkeit über den Sachverhalt aufzuklären. Das Studium des von Herrn Hofe erhaltenen amtlichen Berichtes könnte nachgerade soweit gebieten sein, um die erforderlichen Mitteilungen zu ermöglichen.

Der ärztliche Bezirksverein Leipzig lehnte am Dienstagabend endgültig mit 100 gegen 20 Stimmen eine beantragte Statutenänderung ab, welche die Richtzusage

bezuu den Ausschuß sozialdemokratischer Mitglieder forderte. Es handelte sich namentlich um die Herren Dr. Volk und Dr. Große, über deren Angelegenheit wir feinerzeit ausführlicher berichten.

Wegen Anfreizung zum Mord wurde vom Berliner Landgericht I am Donnerstag der Maler Wiener anlässlich einer Rede in einer Schlichtergesellenversammlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wegen des Duells zwischen dem Geh. Legationsrat v. Kinderen-Wächter und dem Redakteur Polstorff hat, wie gemeldet wird, die Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichts II die Untersuchung eingeleitet.

Spionverbrechen. Die Verhaftung des deutschen Majors Seet wird nun von Paris aus doch zugegeben. Seet, der als Kommandant von Bism in Elsch bezeichnet wird, wurde am 14. April im Bahnhof von Marseille verhaftet, als er von einer Reise im Alpengebiet zurückkam. Der „Figaro“ behauptet, der Verhaftete habe seine Identität zu verheimlichen gesucht, aber es seien bei ihm Zeichnungen von den Befestigungen der Alpenregion gefunden worden. Die Untersuchung gegen Seet ist eröffnet; er wird in Haft gehalten. Der Minister des Innern ordnete eine strenge Leberwache an. Einige Blätter protestieren scharf gegen die offiziellen Verheimlichungsversuche und verlangen umgehende Aburteilung des Verhafteten.

Zum Streit von Trignac wird uns aus Paris unterm 20. April geschrieben: Wenn unter den vielen Streits, die es gegenwärtig in Frankreich giebt, der in den Eisen- und Stahlwerken von Trignac (Loire inférieure) ausgebrochen, die besondere Aufmerksamkeit auf sich zieht, so ist dies nicht etwa die Zahl der Streitenden, die ca. 1500 betriebe, auch nicht wegen der Ursache des Streits, obwohl dieselbe in einer tief einschneidenden Lohnreduktion besteht, sondern einzig und allein wegen des unqualifizierbaren Vorgehens der Behörden, die, wenn es sich um die Interessen großkapitalistischer Unternehmungen handelt, gleich mit „Ordnungsmaßregeln“ bei der Hand sind, die nichts anderes, als eine Maßregelung derer ist, die sich nicht unter die von der Hauptgier der Unternehmer diktierten Ordnung ruhig beugen wollen. So wurde der Streik der Metallarbeiter-Verbandes verhaftet, ja sogar Frauen verurteilt, die kein anderes Verbrechen begangen hatten, als vor dem Hinwerk den Ruf ausgestoßen zu haben: „Es lebe der Streik!“ Und warum sollte vor Abgeordneten Halt gemacht werden? So wurde dem auch Abg. Toussaint verhaftet, aber gleich darauf wieder freigelassen. Sein Verbrechen bestand darin, nach einer Verammlung, an der die Frauen der Streitenden zahlreich teilgenommen hatten, diesen zugerufen zu haben, „alle Provokationen zu vermeiden“, was der ihn verhaftende Gendarm überjerte: „allen Provokationen der Gendarmen auszuweichen.“ Die Freilassung des Genossen Toussaint poßt der Regierung dem auch nicht in den Kram und will sie darum, wie die ministeriellen Blätter berichten, bei Zustimmung der Kammer seine Auslieferung verlangen. Wir wissen nicht, ob die Majorität der Kammer bereits so tief geunken ist, um einem solchen Verlangen Folge zu geben, aber das wissen wir, daß, wird dieses Verlangen gestellt, die ganze Debatte darüber nur der Sache des Sozialismus dienen wird. Denn dafür wird die sozialistische Fraktion in der Kammer sorgen.

Eine Vermehrung des Effektbestandes der Armee um 34000 Mann wird in Frankreich geplant. — Da mag sich der deutsche Kriegsminister Besmar von Schellendorf iputen, eine neue Militärvorlage auszuarbeiten, damit wir Frankreich nicht nachsehen. Für unsere letzte Heeresvermehrung sind zwar die Kosten noch nicht bewilligt, aber das macht nichts, wenn nur die Vorlage selbst angenommen ist, die Kosten müssen später jo oder so doch aufgebracht werden.

Die Berner Junikrawalle vor Gericht. Die langen Zeugenvernehmungen neigen nun endlich ihrem Ende zu, so daß in einigen Tagen die Verhandlungen beginnen können. Die Aussagen der in den letzten Tagen vernommenen Zeugen tragen wesentlich dazu bei, den Arbeitersekretär Genossen Wäsilieff zu entlasten und damit zugleich die absurde Lüge zu zerstören, als habe die Sozialdemokratie etwas mit dem Krawall zu schaffen. Eine ganze Reihe von Zeugen berichten über die Versammlungen des Handlangerbundes, speziell über die in denselben von Wäsilieff erteilten Rathschläge. Uebereinstimmend bestreiten die Zeugen, vom Arbeitersekretär jemals aufgereizt worden zu sein. Die Handlanger seien stets nur zur Nüchternheit, zur Bezahlung der Steuern und zum festen Zuhaltenhalten ermahnt worden. Von einer gewaltthätigen Vertreibung der Italiener und sonstiger Revolution sei nie gesprochen worden. — Die Schlägerei, der ein patriotischer Beigeichnam ansohste, denn sie richtete sich gegen fremdlandische Arbeiter, entsprang der Verzweiflung und wurde ausgeführt von einer gänzlich unorganisierten Masse. Es fehlte dabei jedes bewusste Wollen, von einer Führung, Vorbereitung gar keine Spur. Wie in Deutschland, so suchte man eben auch in der Schweiz die Gefangen den wirtschaftlichen Druck hervorgerufenen Verzweiflungskatt gegen die Sozialdemokratie zu frustifizieren; mit wie wenig Glück zeigen schon die bisherigen Verhandlungen.

Russische „Kultur“! In der Sitzung der Petersburger „Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit“ machte der Arzt Dr. Sijchinski Mitteilungen über das Gefängnis in Tumen während der Jahre 1888 bis 1892. Durch dieses Gefängnis gehen jährlich gegen 20000 Sträflinge, die dort erst auf die verdienstlosen Gefangen Sibiriens „verteilt“ werden. Aus dem Gefängnisbericht für 1892 ist ersichtlich, daß es dem Lustinhalt nach nur für 290 Menschen berechnet ist, während im Hauptgebäude im August 969, im Mai sogar 2430 Menschen lagen. Diese Anhaftungen wären entstanden, weil aus Mangel an Kleidung die Gefangen im Winter nicht rechtzeitig hatten weiterbefördert werden können. Als Folge der Anhaftungen traten heftige ansteckende Krankheiten mit großer Sterblichkeit auf. Das Stranfenhaus genügte nicht; das ganze Hauptgebäude des Gefängnisses mußte als Krankenhaus dienen. Die Gefangen wurden in Seitenkammern eingeschlossen, statt 10 in jeder

100 Mann untergebracht. Die Enge ist derartig, daß häufig sechs die Gefangen sich nicht auf die Diele niederlegen konnten, sondern dicht aneinandergedrängt stehen mußten. In der Verzweiflung ermanen sie den heranwachsenden Morgen, um frische Luft zu schöpfen, denn tagüber werden sie entgegen der Gefangenvertheilung aus den Kammern herausgeschleift, sonst würden sie in den Kammern erstickten. Die Wasserreinigung ist so mangelhaft, daß Sträflinge manchmal tagelang ohne Wasser bleiben. Was die Verpflegung betrifft, so genügt die Mitteilung, daß trotz der Bekränktheit der für die Sträflinge ausgeworfenen Verpflegungsmittel die Gefangenverwallung in 10 Jahren doch nach Sparmäßig von 89000 Rbl. wachte! Zum Unterhalt des Gefängnisses werden jährlich 50—60000 R. ausgeworfen; 20000 R. werden davon für Krankenpflege ausgeben. Während der Jahre 1888—1892 schwante die Bewegung der Sträflinge zwischen 17000 und 20000 jährlich. Vorderrschende Krankheiten sind Typhus, Watern, Tuberkulose; am wenigsten farden Frauen, am meisten Kinder, so in fünf Jahren von 3829 Sträflingen 924 Kinder. 1892 erlagen von 5000 Sträflingen 295 der Cholera. Regelmäßig ärztliche Hilfe ist bei dem Mangel an ärztlichem Personal unentbar. „Der Staat muß dort unbedingt eingreifen“, schließt der Bericht. — Der russische „Staats“ rühmliche Forderung! Wenn das der Arzt Doktor Sijchinski nochmal sagt, kann es ihm leicht passieren, daß er auch nach Sibirien „verteilt“ wird.

Das englische Unterhaus hat die Bill angenommen, durch welche in den Bergwerken der Achtstundentag eingeführt und somit eine der berechtigtesten Forderungen der Bergarbeiter erfüllt wird. Für die Vorlage wurden 291, dagegen 194 Stimmen abgegeben. Im Laufe der Debatte hatte der Minister des Innern, Asquith, erklärt, daß das Kabinett die Vorlage unterstützt.

Zur Waisfeier.

Die Angst vor dem 1. Mai in Oesterreich. In Wien konfizierte die Staatsanwaltschaft 140000 Flugblätter, welche die Arbeiter zur Waisfeier auffordern. Ein gleiches, in hebräischer Sprache abgefaßtes Flugblatt wurde in Lemberg konfizierte. Die Sozialdemokraten lassen sich aber durch solche Maßnahmen nicht beirren, sondern setzen ihre Agitation ruhig fort.

Vor einigen Tagen wurden in Wien sechs zahlreich besuchte sozialdemokratische Versammlungen abgehalten. Fünf derselben verliefen ruhig. Eine wurde jedoch wegen der scharfen Kritik eines Redners an den Maßnahmen der Behörden aufgelöst; die Versammelten gingen unter Protesten auseinander. In allen Versammlungen sprachen die Redner für die Feier des 1. Mai, für das allgemeine Wahlrecht, gegen die Landsturmmusik und die Abschaffung des Militarismus.

In Frankreich wird sich die Waisfeier zum erstenmal über das ganze Land erstrecken. Umzüge, feierliche Ueberrückung der Arbeiterverbände in die Behörden, Massenversammlungen sind nicht bloß in den Städten, sondern auch in vielen Dörfern geplant. Es ist nämlich eine bemerkenswerte Erscheinung, daß gerade in dieser Zeit der schwärztesten bürgerlichen Reaktion die Landbevölkerung sich ihrer proletarischen Lage bewußt zu werden beginnt und dem Sozialismus sich zuwendet. In denjenigen Städten, die unter sozialistischer Gemeindeverwaltung stehen, wird das Waisfest einen offiziellen Charakter tragen.

Das Organisationskomitee für die Waisfeier in England hat, um den internationalen Charakter der Maidemonstration voll zum Ausdruck zu bringen, beschlossen, der Arbeitererschaft in Europa und Amerika die Annahme folgender, gleichlautenden Resolution zu empfehlen:

Resolution:
„Die Versammlung entsendet brüderliche Grüße an die zur Behandlung der Solidarität heute am 1. Mai versammelten Arbeiter der ganzen Welt. Sie fordert dieselben auf, für die Bekämpfung der Lohnkürzung kein Mittel unbenutzt zu lassen und maßlosig zu wirken für die Eringung der sozialistischen Produktionsweise, bei welcher die Produktionsmittel sich im Besitz der Allgemeinheit befinden.“

Wenn auch bei der Waisfeier der vorhergehenden Jahre durch Annahme entsprechender Resolutionen der internationale Charakter schon gegeben worden ist, so wird derselbe jedenfalls durch Annahme einer gleichlautenden Resolution in größerem Maße zum Ausdruck kommen.

Parteinachrichten.

Hamburg, 24. April. Das fünfmonatliche Gefängnisloft ist heute mittag unter Genosse Wilhelm Wegger aus der Habscheweiche entlassen worden. Viele hunderte von Parteigenossen hatten sich in den anliegenden Straßen versammelt, um den der Freiheit wiedergegebenen Kämpfer jubelnd zu empfangen. Unterm Genossen hatte die lange Staatsperrille, welche er dank der Fürsorge des Hamburger Senats und der Hamburger „Volks“-Vertretung genossen hat, scheinbar nicht erlich getadelt, so daß er wieder mit frischem Mut in den Kampf für Wahrheit und Recht eintrat.

Zur Arbeiterbewegung.

— In Dortmund sind die Antirestergeliffen in eine Bohnbewegung eingetreten.
— In Winterthur in der Schweiz droht ein Malerstreik auszubrechen.
— Der Schumacherstreik in Kopenhagen ist durch beiderseitiges Entgegenkommen beendet.
— Der Kohlenarbeiterstreik in Pennsylvania bedau sich aus.
— Es streiten bereits 14000 Arbeiter.
— In in Böhmen, 24. April. Der Streik der Arbeiter der Oesterreichischen Westbahn ist durch amtliche Zwang auf den Fabrikwerksbereich durch nach Feststellung der Bahn allerdings ein wesentlicher Einfluß herbeigeführt, indem nicht nur der Handelsstand, sondern auch industrielle Etablissements, von denen eine Anzahl die Herstellung von Antriebsmaschinen plant, die Bahnverbindung zwischen dem Bahnhof und dem Hafen dem Transport mittels Fahrweg vorziehen werden. Der Kavallismus wird sicher auch hier seine „umfassende“ Wirksamkeit ausüben, und

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 27. April.

Die Verbindungsbahn Bahnhof Sophienhöfen wird immer fertiggestellt richtig entgegengerührt und namentlich ist die Begabung der Geleise schon auf einer ansehnlichen Strecke beendet. Mit Bezug auf den Fabrikwerksbereich dürfte sich nach Fertigstellung der Bahn allerdings ein wesentlicher Einfluß herbeigeführt, indem nicht nur der Handelsstand, sondern auch industrielle Etablissements, von denen eine Anzahl die Herstellung von Antriebsmaschinen plant, die Bahnverbindung zwischen dem Bahnhof und dem Hafen dem Transport mittels Fahrweg vorziehen werden. Der Kavallismus wird sicher auch hier seine „umfassende“ Wirksamkeit ausüben, und

Besonderer Gelegenheitskauf.

Strohüte. Strohüte.

Wir haben einen grossen Posten **Strohüte für Damen und Mädchen** verschiedener Facons und Farben en partie erworben und stellen solche zum schleunigen Ausverkauf.
 Preise: Serie I 5 Pf. Serie II 25 Pf. Serie III 50 Pf. (nur moderne diesjährige Facons).
 Diese hier offerierte Gelegenheitsware wird in unseren Schaufenstern nicht ausgestellt.

Ph. Liebenthal & Co.

Halle a. S.
 Leipzigerstrasse 100.

Vereinigung der Schmiede Deutschlands.

(Zentrale Halle a. S.)
 Sonnabend den 28. April abends 8 Uhr in Zaulmanns Restaurant, Gartenstrasse 7

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung im Votale. Der Bevollmächtigte.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter.

Sonntag den 29. April nachmittags 4 Uhr im „Kühlen Brunnen“
Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Verschiedenes. Ausgabe der neuen Statuten. Der Bevollmächtigte.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle d. Tischler zc.

(Verwaltungsstelle Siebichenstein).

Sonntag den 28. April abends 8 Uhr im Kaffeehof

Mitglieder-Versammlung.

Fr. Müller, Bevollmächtigter.

Allgemeiner Consum-Verein zu Halle a. S.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Zu der am **Sonntag den 5. Mai 1894** abends 8 Uhr in „Saales Bellevue“ stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

werden die geehrten Mitglieder der Genossenschaft hierdurch ergebenst eingeladen.

- Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Stand der Genossenschaft.
 2. Antrag: Wahlung eines Vorstandsmitglied.
 3. Antrag: Veränderung der §§ 4 und 94 des Statutes.
 4. Antrag: Vorläufige Genehmigung zur Errichtung einer dritten Verkaufsstelle.
 5. Sonstiges.

Zutritt zur Versammlung nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Der Aufsichtsrat: **H. Hildeke**, Vorsitzender.

Bureau für Rechtsachen von **Carl St.** früher Rechtsanwält-Bureau, Vord. in der **Salle, Zachrisstr. 11.** Klagen, scheid. Entgegnungen, Testamente, Kaufverträge, Gestionen, Zahlungsbelege und dergleichen werden sachgemäß besorgt.
 fahrt man die besten Eier? bei **W. R. Herrmann, Reilstr. 3.**

Denaturierter Spiritus a Liter 30 Pf.
Georg Zeising, Metzschmieden.

Rechtsachen!

Klagen, Zahlungsbelege, Testamente, Kaufverträge, außergerichtliche Auforderungen, Einziehung von Forderungen, scheid. und Kauf- und Verkaufsvermittlung, Auskunft in gerichtlichen Angelegenheiten. Für Vertretung bei Terminen folgt **L. Herzfeld, Halle, alter Markt 34, 2 Tr.**

Ein gut erh. Kinderwagen billig zu verkaufen. **Geiststr. 29**, im Hofe.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Kubor**

Die **Familie Dainel**, Brauereifabrikant (Sensationell).
 Die **Alfisch-Gruppe**, Brauereifabrikant an den römischen Rängen.
Dr. Jean Clermont mit seinen „nationalen“ abgerichteten Hausieren.
 Herr **Paul Sander**, Baurehder mit automatischen Figuren-Kabinet.
Brothers Bobb und Bill, multifacettige elektrische Exzentriker. — **Prinz Vera**, Mario, Schlimm, Soubrette. Die Gebrüder **Robert und Paul Coradini**, Grottest-Gesangs-Quintett.
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr

Schluss der Saison am 30. April.

Wintergarten Theater.

Artist. Direkt.: **Arthur Franke**.

Nur noch bis zum 30. d. Mts. das mit so grossem Beifall angesehene Programm.

Über beste Equilibrist u. Jongleur der Gegenwart **Henry Taylor**. — Die urkomische Pantomime „**Fatalitäten in der Küche**“ — Das Modell **Adonis**. — **Ründe und Runge**, Parodisten. **Geschwister Roger**, Duettistinnen. — **Louisa Lenor**, Kostüm-Soubrette. — **Avellotroupe**, Produktionen an den Ketten. — **Afonso-Troupe**, Pantomimisten. — **Gr. Lach-erfolge d. urkomischen Messerfelds** mit kom. Schlagern.
 Anfang 8 Uhr.

Avis! Montag den 30. April Abschieds-Auftritten der gesamten Spezialitäten u. gleichzeitig Schluss der Saison.
Die Direktion.

Grude mit Doppelöhre zu verkaufen. **Breitstr. 25**, II.

Neu renoviert!

Geiststr. 48.

eröffnet habe und bitte ich das in meinen früheren Geschäften bewiesene Wohlwollen auch für die Zukunft bewahren zu wollen.
 Für gute Speisen und Getränke stets Sorge tragend
 zeichnet hochachtungsvoll

Eröffnung.

Allen meinen Kollegen, Freunden und Bekannten sowie einem geehrten Publikum die ergebene Nachricht, daß ich mit heutigem Tage **Geiststr. 48** das frühere Restaurant

Zur guten Ruhe

früher **Steinweg 56** und **Marientstr. 7**.
 Neue So-nabend zur Eröffnung. **Multifacettige Unterhaltung.**
 ff. Bäuerliches Bier, **Kulmbacher Exportbier**, ff. **Vollkornbrot** mit **Meerrettig**.
 Sonntag früh: **Speckfischchen**.

Neu renoviert!

Geiststr. 48.

eröffnet habe und bitte ich das in meinen früheren Geschäften bewiesene Wohlwollen auch für die Zukunft bewahren zu wollen.
 Für gute Speisen und Getränke stets Sorge tragend
 zeichnet hochachtungsvoll

früher **Steinweg 56** und **Marientstr. 7**.
 Neue So-nabend zur Eröffnung. **Multifacettige Unterhaltung.**
 ff. Bäuerliches Bier, **Kulmbacher Exportbier**, ff. **Vollkornbrot** mit **Meerrettig**.
 Sonntag früh: **Speckfischchen**.

Der 1. Mai

im Spiegel der Dichtung.
 Von **Ernst Klar**.
 Preis 25 Pf.

Der 1. Mai.

Ein Zeitbild in 3 Abteilungen.
 Von **H. Friedrich**.
 Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
 Bölsbergerstr. 1.

Große frische Eier

à Mdl. 58 Pf.
 Ganz frische **Tischbutter**
 product. im Geschm., a Mdl. 1.10 M.
Butterhandlg. Joh. Schwarz
 Geiststr. 10.

Bei Verlegung meines Geschäfts von **Reilstr. 12** nach **Adolfstr. 19** offeriere: fettes Rindfleisch a Pf. 50, Schweinefleisch 60, fettes Schweinefleisch 60, Hammelfleisch 50, Gekochtes und Wurst 60, im ganzen billiger.

Wegen Neubau

meines **Geschäftshauses Leipzigerstrasse 89** veranlasse ich in den jetzigen **Geschäftsräumen Leipzigerstrasse 23**

einen **großen Ausverkauf bis Pfingsten.**

Jetzt **Leipzigerstr. 23.** **H. Elkan.** **Leipzigerstr. 23.**

Damen-Mäntel, Jacketts, Capes, Kragen, Kinder-Jacketts und Mäntel.

Damen-Mäntel in den neuesten Ausführungen, hell und dunkel, schon von 2, 5, 8, 10, 15 M. bis zu den elegantesten.
Jacketts, nur die neuesten Facons, hell und schwarz, schon von 1.50, 2.50, 3, 5, 6, 8 M. bis zu den feinsten.
Capes und Kragen in hell und schwarz, schon von 75 Pf. an bis zu den elegantesten.

Kleiderstoffe.

Kleiderstoffe in hellen aparten Farben, das Meter schon von 60, 80, 100 Pf. bis zu den feinsten.
Kleiderstoffe in kleinarierten Mustern und allen Farbenstellungen, allerneueste, schon von 80 Pf. 1 bis 1.20 M.
Kleiderstoffe, reine Wolle, in verschiedenen Dessins, doppeltbreit, schon von 50, 60, 80 Pf. bis zu den elegantesten.

Größtes Lager in Herren-Garderoben.

Herren-Anzüge in hellen Sommerfarben, von 10, 12, 15, 20 bis 23 M.
Herren-Anzüge, Kammgarn, Cheviot, Belour, von 9, 12, 15, 18, 20 bis 24 M.
Burjchen- und Anaben-Anzüge in hundertfacher Auswahl von 1.25 M. an.

Grösstes Schuhwaren-Lager am Platze.

Damenstiefeletten 3, 3.50, 4 M.
Damen-Knopfschuh 4, 4.50, 5.50 M.
Damen-Halbschuh 3, 3.50, 4 M.
Damen-Zeugschuh 1.50, 2, 4 M.
Herren-Schaftstiefel in bester Qual., 6 M.
Herren-Stiefeletten 4, 5, 6, 7 M.
Herren-Halbschuh 3.50, 4, 5, 6 M.
Herren-Bindschuh 4, 5, 6, 6.50 M.
Kinder-Knopfschuh von 1 M. an.
Kinder-Halbschuh von 50 Pf. an.
Turnerschuhe mit Gummihohle.
Segeltuchschuhe von 1 M. an.

Wer etwas kaufen will, der besuche als beste Bezugsquelle zuerst

Halle a. S. **H. Elkan** Ausverkauf **Leipzigerstr. 23.**

Die schwarzen Demagogen an der Arbeit.

Die Geistlichen nehmen das Kreuz für die Befreiung der Arbeiter von ihren jüdischen Unterdrückern...

auf heroische Weise, indem er mit dem eigenen Dienstgewehr sich eine Kugel ins Herz jagte.

Turati war erstauet und ergreifen, als er den Brief las, der folgenden Wortlaut hat: Mailand, 10. April 1894.

13. Ziehung der 4. Klasse 190. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for '1. Klasse', '2. Klasse', and '3. Klasse'.

gen die 'Lotta di classe' gefeiert, das sozialistische Organ, und ich weiß, daß mich mit Stolz...

Ich wünsche aber nicht, daß meine Leiche von Soldaten begleitet werde, auch nicht von einem Priester...

Hilfe Chelli, Korporal der 1. Kompanie des 30. Infanterie-Regiments.

13. Ziehung der 4. Klasse 190. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for '1. Klasse', '2. Klasse', and '3. Klasse'.

Die Geistlichen begnügen sich nicht mit Neben; sie richten ihr Augenmerk auch auf die unmittelbaren, nächsten Interessen...

13. Ziehung der 4. Klasse 190. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for '1. Klasse', '2. Klasse', and '3. Klasse'.

13. Ziehung der 4. Klasse 190. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for '1. Klasse', '2. Klasse', and '3. Klasse'.

Der Papst muß merken, daß das Volk viel schwerer in das Garn der Kirche geht, als die kapitalistische Bourgeoisie...

Der große Hypochonder in Velle, der 8000 Zuschauer lassen kann, war am Tage der Disputation zwischen Abbe Maubert und Lafargue...

Ein Stimmungsbild aus dem Heere.

Am 11. April erhielt sich in Mailand der Ruffene St. Francesco der einundzwanzigjährige Korporal Alfesio Chelli

Ein Stimmungsbild aus dem Heere.

Am 11. April erhielt sich in Mailand der Ruffene St. Francesco der einundzwanzigjährige Korporal Alfesio Chelli

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a scanning artifact.

Vertical text on the right margin, likely from an adjacent page or a scanning artifact.

